

es wohl ein Motiv gibt, das ihn gerade diese vier Namen wählen ließ, so wird man nicht übersehen können: Alle diese vier Namen seiner Ahnen und Verwandten, aber auch nur diese vier sind bereits mit dem Kaisertitel verbunden gewesen. Es muß auf den jungen König Friedrich einen gewaltigen Eindruck gemacht haben, daß sein Oheim Otto von Freising, der sich in der Geschichte der Welt auskannte, ihn als das jüngste Glied, das vierundneunzigste in der Kette der Imperatoren seit Augustus sah ⁴¹⁾: So wirkt die Namengebung für seine Söhne als das gewollte Bekenntnis des Vaters zu dieser weiteren, sozusagen politischen Ahnenreihe von Saliern/Staufern, von „Waiblingern“. Demnach nähme der kleine Friedrich den Namen des kaiserlichen Vaters — und nicht, wie es dem Brauchtum eher entsprochen hätte, den des Großvaters ⁴²⁾ — auf. Heinrich hieße dann nach Heinrich IV. und Heinrich III., dem Vater und dem Großvater der Großmutter des Kaisers. Konrad wäre bewußt gewählt nach Kaiser Konrad II., Heinrichs III. Vater, oder nach König („Kaiser“) Konrad III., dem Großonkel des Kindes; der Dichter des Ligurinus betont ausdrücklich, dies sei ein *regificum nomen* ⁴³⁾, eine Wertung, die natürlich ebenso für die anderen Namen gilt, womit er doch offenbar auch die Meinung der kaiserlichen Familie wiedergibt, zu der er in den nächsten Beziehungen stand. Und mag das staufische Geschlecht auch einmal einen Bischof des Namens Otto gestellt haben ⁴⁴⁾, so weist in diesem Zusammenhang der Name Otto ganz gewiß zu Otto dem Großen

regia stirpe Waiblingensium progenitum fuisse, quos constat de duplici regia prosapia processisse, videlicet Clodoveorum... et Carolorum... Vgl. auch Odilo Engels, Beiträge zur Geschichte der Staufer im 12. Jahrhundert (I), DA 27 (1971) S. 437 ff., dazu ders., Die Staufer (1972) S. 89, und ders., Neue Aspekte zur Geschichte Friedrich Barbarossas und Heinrich (sic) des Löwen, in: Selbstbewußtsein und Politik der Staufer (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 3, 1977), S. 28–40; die ebd. S. 31 von Engels vorgetragene Auffassung von den Beziehungen der Staufer zu den Saliern sind nicht identisch mit der hier vorgetragenen, aber beide lassen sich durchaus miteinander vereinen.

⁴¹⁾ Vgl. Otto von Freising, *Chronica*, ed. Adolf Hofmeister (MGH SS rer. Germ., 1912) 7,22 S. 343, 21: *Conradum imperatoris Heinrichi sororium... XCum IIIum ab Augusto regem creant*; ähnlich bei jedem früheren Thronwechsel.

⁴²⁾ Vgl. Aly, in: Bächtold-Stäubli, Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens (1934/35) Sp. 952.

⁴³⁾ Gunther, Ligurinus, ed. Karl Georg Dümge (1812) 1,82. Die Edition von Dümge ist selten; sie ist bei Migne, PL 212 (1855) nachgedruckt worden. Daß der Text des Ligurinus hier einfach den Werken des Zisterziensers Gunther von Pairis zugeschlagen worden ist, hätte nicht die Billigung von Dümge gefunden. Die Zuweisung kann auch heute noch nicht als gesichert gelten.

⁴⁴⁾ Otto, Bischof von Straßburg 1085–1100.